

Bodenmann: Zürich–Bern in 28 Minuten | Die Weltwoche, Ausgabe 26/2014 | Donnerstag, 26. Juni 2014

DIE WELTWOCHEN

Bodenmann

Zürich–Bern in 28 Minuten

Müssen zuerst drei Millionen Schweizer sterben, bis schnelle Züge Bern mit Zürich verbinden?

Von Peter Bodenmann



Pläne erst für 2050: SBB-Präsident Gygi.

Langsam, aber sicher beginnen immer mehr Interessierte zu begreifen: Im Bereich der automobilen Mobilität steht uns eine Revolution ins Haus. Das Elektroauto wird sich durchsetzen. Die Grenzen zwischen öffentlichem und privatem Verkehr verschwinden. Über das iPhone werden wir uns das gewünschte, sich selbst steuernde Auto vor die Haustüre bestellen. Und dieses wird uns vor den Büros, Fabriken und Kinos wieder ausspucken.

Jeder Franken in neue Strassen ist zum Fenster hinausgeworfenes Geld. Weil sich selbst steuernde Autos die Kapazität des Strassennetzes kostenfrei vervielfachen. Die Bahn in der Schweiz hat gegenüber der Strasse nur eine Chance, wenn sie schneller und bequemer wird.

Genau dies will das Komitee Bahn 2000 plus erreichen. Eine Neubaulinie, die weitgehend unterirdisch verläuft – soll neu Zürich Altstetten mit dem bernischen Roggwil verbinden. Die Fahrzeit zwischen Bern und Zürich würde – je nachdem, was für Rollmaterial man einsetzt – auf 42 bis 28 Minuten sinken. Die Investitionen würden bei sechs Milliarden Franken liegen. So viel, wie die Schweiz jeweils jedes Jahr zwischen Januar und Oktober für ihre Bauern ausgibt.

Diese Investition ist allerdings nur sinnvoll, wenn die SBB dank Automatisierung massiv produktiver werden. Noch haben unsere Bundesbahnen den Absprung in das digitale Zeitalter leider nicht geschafft.

Für Richard Nixon waren in den sechziger Jahren alle Keynesianer. Ulrich Gygi hat damals in Bern unter anderem Keynes studiert. Heute ist Gygi Verwaltungsratspräsident der SBB. Und er will die Fahrzeiten zwischen Bern und Zürich – anders als die Initianten des Projektes Bahn 2000 plus – erst für das Jahr 2050 auf 45 Minuten senken. Für John Maynard Keynes galt: «Langfristig gesehen sind wir alle tot.»

Alle der drei Millionen Schweizerinnen und Schweizer mit und ohne Pass, deren Lebenserwartung statistisch gesehen vor 2050 abläuft, müssten das Projekt Bahn 2000 plus unterstützen. Und den Ingenieur Peter Teuscher aus der Versenkung holen, der den Lötschberg-Basistunnel – im Gegensatz zur ewigen Baustelle Gotthard – in Rekordzeit realisiert hat. Leiden würde die Berner Hotellerie. Denn neu würde kein Zürcher National- oder Ständerat mehr freiwillig in Bern übernachten, wenn er für die Fahrt zwischen Bern und Zürich nur mehr 28 Minuten brauchte. Anstatt mit lächerlichen Initiativen das Leben und Essen in der Schweiz zu verteuern, würden die Grünen gescheiter eine Volksinitiative für die schnelle Realisierung des Projekts Bahn 2000 plus einreichen. Wenn sie nicht aufpassen, schnappt sich sonst Martin Bäumle noch dieses Thema.

Der Autor ist Hotelier in Brig und ehemaliger Präsident der SP Schweiz.